

**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

**Herausgeber:** Schweizerischer Fourierverband

**Band:** 4 (1931)

**Heft:** 4

  

**Artikel:** Soldatensonntag im Tessin

**Autor:** Michel, A.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-516133>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Grat bis zum Signal. Ein prächtiger Ausblick belohnt den Aufstieg. Ueber dem sichtbaren Zipfel des Vierwaldstättersees liegt ein Nebelmeer, das sich bis gegen Schwyz zieht. Vermutlich liegt auch unser Zürich wie so oft im Nebel, während hier oben die Sonne verschwenderisch ihre Kräfte ausstrahlt. Einladend grüssen der Schwyzer=Fronalpstock, Stooss, daran anschliessend die lange Reihe der vielen Gipfel, deren markanteste wir rasch erkennen. Die erste Abfahrt bringt uns zur Hessisbohl=Kapelle. Alle Teilnehmer sind glänzend in Form, sodass ohne eigentliche Verabredung der erste Heuberg in Angriff genommen wird. Sausende Abfahrten verleiten zu neuem Aufstieg, unsere Tour wird immer ausgedehnter. Eine steil in das Muottathal abfallende Gwächte stoppt die Fahrt. Wir kehren auf dem gleichen Wege um. Nochmals beginnt die Berg= und Tal=Fahrt. Der Schnee ist inzwischen weich geworden, heiss brennt die Sonne auf uns Schwerarbeiter. Beissend rinnen kleine Bächlein von Schweiss unter der Schutzbrille in die Augen. Beim ersten Passieren lag die Kapelle unter der Hessisbohl in tiefem Frieden, jetzt liegen Dutzende von Weiblein und Männlein im tiefen Schnee an der Sonne. Diesen Spörtlern scheint das Braunwerden wichtiger zu sein, als das Skilaufen.

Skiheil! Wir nehmen den Grat nochmals in Angriff. Beinahe hätte uns eine Anzahl talwärts führender Spuren um unser Mittagessen gebracht. Noch rechtzeitig erkennen wir den Irrtum. Es gilt Hang um Hang, Tobel um Tobel, Wald um Wald zu traversieren, um endlich etwas ausgepumpt die Schutzhütte auf dem Grat zu erreichen. Kurze Rast, eine Viertelstunde Abfahrt und das Skihaus auf der Bächegg ist wieder erreicht.

Ausklang: Die Talfahrt nach Schwyz wird freigegeben, jeder geniesst sie nach Belieben. Man flitzt über freie Hänge, schlängelt sich durch den Wald, schlittelt auf der Strasse. Im Ratskeller in Schwyz ist Treffpunkt. Kamerad Krienbühl begrüsst uns herzlich. Er scheint bei den Skifahrer in hoher Gunst zu stehen. Lange Reihen Bretter stehen vor dem Haus. Man kann von Glück sagen, überhaupt einen Platz in dem Lokal zu finden.

Die heutige Skitour ist ohne jeden Unfall verlaufen. Die verlängerte Fahrt stellte an die Teilnehmer keine geringen Anforderungen, die Höhen=Differenzen waren ganz ansehnlich. Jeder hat flotte Kameradschaft gefunden. Den Wunsch einer baldigen Wiederholung werden wir gerne erfüllen. Skiheil!

Fourier H. Windlinger,  
Mitr. Kp. IV/68.

## Soldatensonntag im Tessin.

Die Sonne steigt eben über die Cima di Medeglia. Ein Strahl stiehlt sich fort und spielt an den Gipswänden des Zimmers 15 in der Festungskaserne, in dem vier «höhere Unteroffiziere» in allen Tonarten ihr schnardendes Morgenkonzert abhalten. Auf Tagwacht!

Das hört man am Sonntag nicht ungerne. Am Waschtisch, der durch die Wode oft nur flüchtig benützt wird, platscht es wie in einem Ententeich und um eine Spiegelscherbe tobt plötzlich heisser Kampf. Jrgendwoher tönt die Frage: warum, wohin?

Ich denke an Sonnenbäder im Fahrenkraut. Wenn doch nur die Eidechsen und Schlangen nicht so zahlreich wären.

Wie aber die Soldaten in der frühen Morgenstunde singend und pfeifend dem Tal zu wandern, hält es auch mich nicht mehr länger in der Kaserne zurück.

Schön ist das Amt des sorgenden Fouriers, aber auch er braucht Ausspannung. Und frohgemut wandere ich durch das Birkenwäldchen der Passhöhe zu. Mir zu Füßen liegt das Tessinertal, die Piano di Magadino, zum Teil noch vom Schatten seiner seitlichen Hänge verdunkelt. Im Norden abgeschlossen durch die mächtigen Gotthardriesen, breitet es seine Arme um so verführerischer gegen Süden aus, der fruchtbaren Poebene zu.

An einer Strassenbiegung taucht plötzlich mein Kamerad auf, sicher nicht von Gott gesandt, denn er will mich aus meiner Träumerei reissen. In seiner rechten Hand blitzt ein Silberstift während seine linke drohend das Taschenbuch schwingt. Seine Lippen bewegen sich fieberhaft. Ich erhasche nur die Worte: . . . Mehrverbrauch . . . Käseportionen . . . Oberst . . .

Abwehrend strecke ich beide Hände vor. Oh, ich kenne seinen rabiaten Pflichteifer.

Mein lieber Waffenbruder, wenn du auf meine Begleitung verzichten willst, dann fahre ruhig weiter mit deinem Hottentottengeplapper, mein Name ist Knoblauch, ich verdufte.

Zuerst schweigt er, dann lacht er und zuletzt geht er an meiner Seite. So setzen wir einen Fuss vor den andern Taverne zu, biegen dort nach links ab und ersteigen eine kleine Anhöhe.

Pieve Capriasca, bei Sonnenschein bist du schön wie ein Märchen. Umrahmt von den wolligen Kraus-

köpfen der Tessiner=Voralpen birgst du Kastanienwälder, exotische Pflanzenwelt und Dörfer als seien sie von Kinderhand zusammengesetzt worden. Der Himmel ist von besonderem Blau und die Glocken von Sala und Tesserte, die eben lustig in den Morgen bimmeln, von eigenem Klang. Durch Mais und Tabakpflanzungen glitzert ein Seelein. Hoher Schilf rauscht eine geheimnisvolle Weise. Sind wir auf der Insel Java oder in der Schweiz?

Wir sind in der Heimat, das sagt mir nicht mein nüchterner Realismus sondern ein hübsches elfenbeinfarbiges Mädchengesicht mit feurigen Augen das im Vorbeigehen Buon Giorno ruft. Mein Kamerad wischt sich eilends die Brille, aber er kommt zu spät — ich habe mein Kompliment zuerst gemacht.

Im Zickzack durch Weinguirlanden steigen wir zur Höhe von Ponte Capriasca. Mächtige Kürbisse zu beiden Seiten des Weges glotzen uns an. Die Dorfstrasse ist so breit, dass man mit ausgestreckten Armen die Häuser beidseitig berühren kann. Terrassengeländer drohen jeden Augenblick dem Beschauer auf den Kopf zu stürzen, aber eingerechnet dem bischen Schmutz, der nun mal dazu gehört, Originalität in seiner sonnegetauchten Verschlafenheit, die einen Maler in Verzückung geraten lässt. Der Magengegend entsteigende Gefühle lassen unser Gespräch plötzlich wieder fachtechnisch werden. Auch das geübte Fourierauge tritt in Funktion und erblickt ein Ristorante. Beim Eintreten gähnt, wie überall hierzulande, ein roter Steinboden entgegen, den Wänden entlang die kleinen Tischchen und in einer Ecke der obligatorische Klimperkasten.

Die nun folgende Zeit wird der bescheidenen Mahlzeit geweiht.

Minestra  
Salami, Mortadella, carne secca,  
Spaghetti neapolitani, insalate verde, Beafsteak,  
formaggio Bel Paese  
grappoli  
und blauroter Barbera, der so heimtückisch durch die  
Gurgel rinnt.

Die Sonne steht am Zenith, Gluthitze brennt auf die Steinmauern an deren Wände sich buntschillernde Eidechsen sonnen. Eine Katze schleicht träge durch das Fenster. Zoccoli schleppen über den Fussboden. Der Wein beginnt sich bleiern auf die Augen zu legen . . .

Jäh erwache ich. Ein Mauleselgespann rasselt über das holprige Strassenpflaster. Der Kamerad rechnet Käseportionen aus. Unseliger, du missbrauchst das heilige Gesetz der Faulheit, dein kamelmisttrockenes Studium steht im krassesten Widerspruch zu deiner Umgebung.

Ein Fussweg schlängelt sich vom Berg zur Landstrasse und bleibt vor uns stehen. Wir lassen uns willig führen und halten erst bei einer Quelle im Schatten der Bäume. Dann messen wir unsere Körperlängen im Gras. Ich träume von einem Mädchen am See bei Origgio. Der Kamerad rechnet im Schlaf.

Der Schatten ist mittlerweile gewichen, die Sonne brennt nun auf das Gesicht. Schweisstriefend und mit schmerzdem Kopf erheben wir uns. Ein freudeidgenössi-

cher Fluch entschwebt unseren Lippen. Eine Anzahl roter Ameisen haben sich unserer Haut bemächtigt und zwicken fortwährend und überall.

Sie zwicken uns noch auf der Heimfahrt.

Dann lassen sie uns eine Weile in Ruhe.

Während ich aber vor dem Kompagniechef stramm stehe und Weisungen für den Montag entgegennehme, zwicken die Biester wieder wie toll. Schütteln und Zuckungen sind nutzlos.

Haben Sie Nesselfieber, Fourier?

Nein Herr Hauptmann, die Masern!

Fourier A. Michel,  
Geb. Scheinw. Kp. 4.

## Verpflegung im Winter.

Als Küchenchef der Geb. I. Kp. II/72., die vom 6. bis 18. Januar 1930 in Andermatt den Winter W. K. absolvierte, möchte ich zu der in der letzten Nummer des „Fourier“ aufgeworfenen Frage folgendes bemerken. Wer einen freiwilligen Skikurs mitmacht und seinen Privatrucksack mitnimmt, wird auch meist in der Lage sein, mit einer Thermosflasche einzurücken. Macht eine ganze Einheit den Winter W. K., so müssen, wenn die Truppe zu einer Uebung ausrückt, die Tornister mitge-

nommen werden. Wird dann am Morgen der Tee, eventuell mit etwas Rhum, heiss in die Feldflasche abgefüllt, so muss diese im Tornister gut zwischen die Kleider eingepackt werden, ebenso eine allfällige warme Zwischen-Verpflegung. Ich habe das selber ausprobiert und dabei feststellen können, dass der Tee noch nach fünf und mehr Stunden schön warm war.

Wachtm. Krienbühl,  
Küchenchef II/72.

Anmerkung: Die Redaktion nimmt weitere Einsendungen zu diesem sicher sehr interessanten Thema gerne entgegen. Im übrigen verweist sie auf die in Nummer 3 und 4 des letztjährigen „Fourier“ erschienenen Artikel.

## Kleine Mitteilungen.

I. V. 1931. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass die neue I. V. seitens des O. K. K. schon am Neujahr an sämtliche Kommandostellen versandt worden ist. Fouriere, die sie noch nicht erhalten haben, sollen sich direkt an ihre Kommandanten wenden. Nur derjenige kann seinen Dienst richtig erfüllen, der schon jetzt mit dem Studium der neuen I. V. beginnt!

Chronik des Schweiz. Fourierverbandes. Vielfachen Anfragen zufolge geben wir bekannt, dass die im »Fourier« No. 9 des Jahrgangs 1930 durch Fourier P. Weilenmann begonnene Chronik des Schweiz. Fourierverbandes 1913/1930 in der zweiten Hälfte dieses Jahres, unter Umständen noch etwas früher, ihre Fortsetzung findet.

Der „Fourier“, Jahrgang 1930, kann komplett und gediegen geheftet bei der Redaktion zu folgendem Preis bezogen werden:

Mitglieder des Schweiz. Fourierverbandes . . . Fr. 2.50  
Nichtmitglieder des Schweiz. Fourierverbandes „ 3.50

Inseraten-Akquisition. Die Sektionen erhalten für jedes dem Drucker zugeführte Inserat 10% Akquisitions-Provision. Es liegt also im Interesse der Sektionen, auch der Inseraten-Beschaffung volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Günstige Gelegenheit! Von einem verstorbenen Mitgliede aus gutem Privat-Hause ist billigst abzugeben: 1 Offiziers-Uniform für grosse Figur bestehend aus 1 Paar Reithosen, 1 Waffenrock, 1 Paar Gamaschen, 1 Salonsäbel, 1 Offiziersmütze No. 55. Sich melden: Gessneralle 48, III. Stock, Zürich 1.

Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

**Im Wehrmannskleide gilt es erst recht, die nationale Produktion zu unterstützen!**

**Zum täglichen Soldaten-Menü gehört deshalb der  
Schweizer-Käse!**

Vielseitig sind seine Verwendungsmöglichkeiten: zum Frühstück, als Zwischenverpflegung, zum Kochen von Teigwaren und Reis, in die Suppe, zur Käswähe usw.



**Offizielle Mitteilungen des Schweiz. Fourierverbandes.**

### Zentralvorstand

Zentralpräsident: Fourier Ad. Tassera, Hebelstr. 79, Basel.

Auf Antrag seines Vorstandes hat die Sektion Aargau-Solothurn an ihrer letzten Hauptversammlung einstimmig beschlossen, den »Fourier« für die Mitglieder der Sektion obligatorisch zu erklären. Damit ist die fünfte Sektion dem Obligatorium beigetreten, welches sich bei den vorangegangenen Sektionen bereits als vollwertiges Glied ihrer Organisationen eingelebt hat und das für den Schweiz. Fourierverband längst eine Notwendigkeit geworden ist.

Dem Vorstand und den Kameraden der Sektion Aargau-Solothurn gratulieren wir zu diesem Entschluss, denn in unserer Vereinsgeschichte bedeutet er einen Schritt vorwärts. Wir wissen, dass es trotz des sehr reduzierten Abonnementspreises des »Fourier« für eine kleine Landsektion nicht leicht ist, das Obligatorium auf sich zu nehmen, um so mehr verdient es daher hervorgehoben zu werden, dass die

Aargauer und Solothurner Fouriere den Wert eines Fachorganes mit ihrem einstimmig gefassten Beschluss klar und weitsichtig erkannt haben. Wir heissen sie alle herzlich willkommen und geben gerne der Hoffnung Raum, auch in ihren Reihen aufmerksame Leser und Förderer unseres Organes zu haben. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Auch unsere Ostschweizer Kameraden haben sich anlässlich ihrer letzten Hauptversammlung in Wil St. G. für das Obligatorium in zustimmendem Sinn ausgesprochen und eine Urabstimmung soll noch den Entscheid bringen. Wir sehen demselben mit Zuversicht entgegen, bilden doch die Ostschweizer Fouriere unter der umsichtigen Leitung ihres verdienten Präsidenten Fourier S. D e n n e b e r g eine sehr aktive Sektion.

Wir hoffen bestimmt, dass der Zeitpunkt nicht mehr allzu ferne sein wird, an dem der Schweiz. Fourierverband durch das von sämtlichen sechs Sektionen angenommenen Obligatorium seine innere Geschlossenheit auch äusserlich zum Ausdruck bringen kann.

**Der Zentralvorstand.**